

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
scriptionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock
und dessen Umgebung.

Abonnement
vierteljährl. 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

32. Jahrgang.

Nr. 30.

Dienstag, den 10. März

1885.

Erlaß.

die Klassifikation der Mannschaften der Reserve,
Landwehr und Ersatz-Reserve I. Classe
betreffend.

Nach § 18,2 der deutschen Wehrrordnung vom 28. September 1875 II. Theil hat im Anschlusse an das Musterungsgeschäft die Klassifikation der Mannschaften der Reserve, Landwehr und Ersatz-Reserve I. Classe stattzufinden.

Mannschaften dieser Kategorien, welche wegen dringender häuslicher und gewerblicher Verhältnisse auf Zurückstellung Anspruch machen wollen, haben die bezüglichen Gesuche bei der Behörde ihrer Wohnorte — dem Stadtrathe, Bürgermeister oder Gemeindevorstande — anzubringen.

Von den Letzteren ist nach erfolgter Prüfung der Gesuche gemäß § 18,1 der Wehrrordnung II. Theil eine Nachweisung, aus welcher nicht nur die militärischen, bürgerlichen und Vermögensverhältnisse der Bittsteller, sondern auch die obwaltenden besonderen Umstände ersichtlich sind, durch welche eine zeitweise Zurückstellung bedingt werden kann, aufzustellen und an den mitunterzeichneten Eivorsitzenden der Ersatz-Commission rechtzeitig einzureichen.

Die verstärkte Ersatz-Commission in den Aushebungsbezirken Schwarzenberg und Schneeberg wird alsdann über derartige Gesuche von Mannschaften

aus dem Amtsgerichtsbezirke Johannegeorgenstadt

den 14. April 1885, von Mittags 12 Uhr an
im Rathhause zu Johannegeorgenstadt,

über Gesuche von Mannschaften

aus dem Amtsgerichtsbezirke Schwarzenberg

den 17. April 1885, von Vormittags 11 Uhr an
im Bade Ottenstein in Schwarzenberg,

über Gesuche von Mannschaften

aus dem Amtsgerichtsbezirke Löbnitz

den 20. April 1885, von Vormittags 1/2 12 Uhr an
im Rathhause zu Löbnitz,

über Gesuche von Mannschaften

aus dem Amtsgerichtsbezirke Eibenstock

den 22. April 1885, von Vormittags 1/2 12 Uhr an
in der Eberwein'schen Restauration in Eibenstock

und über Gesuche von Mannschaften

aus dem Amtsgerichtsbezirke Schneeberg

den 27. April 1885, von Vormittags 11 Uhr an
im Gasthose zur Senne in Schneeberg

Sitzung halten. Die hierbei getroffenen Entscheidungen, welche endgültig sind und für die im Termine nicht erschienenen Reclamanten für bekannt gemacht gelten, behalten nur bis zum nächsten Klassifikationstermine Gültigkeit.

Schneeberg und Schwarzenberg, am 3. März 1885.

**Die Ersatz-Commission in den Aushebungsbezirken
Schneeberg und Schwarzenberg.**

Der Militär-Vorsitzende:
Brachmann, Oberstlieutenant z. D. u.
Landwehr-Bezirks-Commandeur.

Der Civil-Vorsitzende:
Führ. v. Wirsing, Amtshauptm.
St.

Graf Herbert Bismarck in London.

In den letzten vier Wochen waren die Beziehungen zwischen Deutschland und England außerordentlich gespannt. Diese Spannung war allerdings nicht so stark, daß sie auf die Kriegsfrage hätte hinauslaufen können; aber wenn zwei Großmächte von der Bedeutung Deutschlands und Großbritanniens Hader miteinander haben, so durchzittert derselbe die ganze Welt und berührt alle diplomatischen Verhältnisse. Für die englischen Staatsmänner, gleichviel ob dieselben der konservativen oder der liberalen Richtung angehören, gilt als erste Maxime, daß Großbritannien die Meere beherrsche. Daraus ergibt sich denn im Weiteren, daß alles Land, welches jenseit der Meere liegt, eigentlich englisches Besitzthum sei und andere Eigentümer von den Engländern nur als Gäste gebildet werden.

Seitdem Frankreich durch den letzten großen Krieg für seine europäischen Actionen so ziemlich lahmgelagert war, suchte es als Beschäftigung für den unruhigen Volksgeliste seine überschüssige Kraft in überseeischen Actionen zu verwenden. Tunis, Madagaskar, Tonkin, Comodora, China wurden die Tummelplätze des französischen Chauvinismus. Damit aber griff Frankreich zugleich in die englische Tradition ein und das von Gambetta so dringend gewünschte englisch-französische Bündniß verschwand wie ein Phantom in nebelgrauer Ferne.

Zu nicht geringem Aerger Englands kommt nun auch Deutschland, um sein Stückchen bei der Theilung der Welt in Besitz zu nehmen. Fürst Bismarck geht mit äußerster Schonung der Interessen und Rechte Anderer vor und so oft auch England versucht, ihm Knäuel in die Räder zu werfen — Bismarck nöthigt es immer, die Knäuel selber wieder zurückzunehmen. Die englischen Staatsmänner fühlen, daß sie dem Reichskanzler nicht gewachsen sind und lassen nun ihren Unmuth in allerhand Kleinigkeiten aus. Fürst Bismarck hat sowohl durch seine Reichstagsrede vom Montag voriger Woche, als auch durch Veröffentlichungen in der „Nordd. Allg. Ztg.“ Herrn Gladstone und Genossen gehörig den Text gelesen, zugleich aber betheuert, daß er kein Interesse an dem Sturz des Gladstone'schen Ministeriums habe. Um die bestehenden Differenzen auszugleichen, hat er sogar seinen Sohn, den Grafen Herbert Bismarck, nach London geschickt, der mündlich mit den dortigen Staatsmännern verhandeln soll.

Die Mission des Grafen beschäftigt gegenwärtig alle Welt. Sie ist auch eine Thatsache von weitgreifender Bedeutung. Denn gelingt es dem Sohne

des Reichskanzlers nicht, den Zweck zu erreichen, der ihn nach London führte, so wird seine Reise nur dazu beitragen, die Spannung und Mißstimmung zu verstärken, die zwischen London und Berlin besteht. Inessen ist das Gegentheil zu hoffen.

England braucht Deutschland. England nimmt heute Dank der rücksichtslosen Politik Gladstones eine vereinsamte Stellung ein. Es empfindet wohl jetzt mehr wie je die Verlegenheit seiner Lage und die Gefahren, welche sich für die britische Politik aus all' den auswärtigen Verwickelungen ergeben. Der am meisten bedrohte Punkt der engl. Schwäche ist aber nicht etwa der Sudan, sondern Mittelasien, wo die alte Begrenzung zwischen England und Rußland zu einer Katastrophe zu führen droht. In dieser steht die deutsche Politik, wie sich aus den Auslassungen der „Nordd. Allg. Ztg.“ ergibt, ganz auf russischer Seite. Rußland dehnt seine Herrschaft immer weiter nach Süden, nach Ostindien zu, aus und hat die Nordgrenze von Afghanistan bereits überschritten. Es ist unklar, ob es bereits die bedeutende Handelsstadt Herat besetzt hat. Durch die Londoner Alarmrufe läßt es sich nicht im Mindesten schrecken. Herr v. Siers hat erklärt, er werde keinen Befehl zur Räumung der bereits besetzten Orte geben. So kann jeden Tag ein Zusammenstoß zwischen den unter englischer Oberhoheit stehenden afghanischen Truppen mit den Kosaken des Generals Kamaroff erfolgen.

Rußland macht sich augenscheinlich die Verlegenheit Englands zu Nutze, das alle seine verfügbaren Truppen für den Sudan braucht. Aber das kümmer Deutschland nicht. Daraus werden aber die englischen Staatsmänner ersehen, was es heißt, die Freundschaft Deutschlands leichtsinnig zu verscherzen. Aus dieser Einsicht wird auch ihre Geneigtheit entspringen, ihren Frieden mit Deutschland zu machen und daher hat die Mission des Grafen Herbert Bismarck in London die besten Aussichten.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Letzten Sonnabend Mittag 12 Uhr fand beim Reichsgericht zu Leipzig die Publikation des Urtheils im Prozesse Janssens und Genossen statt, zu welcher gesetzmäßig wieder die Oeffentlichkeit zugelassen war. Der Präsident Drenkmann verkündete das Urtheil dahin: der Schriftsteller (Kaufmann) Gustav Janssens aus Lüttich wird wegen Landesverrats in zwei Fällen zu 8 Jahren Zuchthaus und Tragung der Kosten verurtheilt, der Handelsmann Knipper aus Birkenfeld wird von der Beihilfe zu vorgedachtem Verbrechen freigesprochen.

Janssens hatte sich die Mobilmachungspläne für das 8. Armeecorps, sowie die Fortificationspläne verschiedener westlicher Grenzfestungen zu verschaffen gesucht und dem Auslande (Frankreich) überliefert. — Die Urtheilsgründe ergeben, daß Janssens von 1878 bis 1882 in der Rheinprovinz, hauptsächlich in Köln lebte, als General-Agent des französischen Kriegsministeriums, um militärische Geheimnisse auszukundschaften. Er hatte eine Anzahl Unteragenten, darunter 2 Söhne, die in Wesel, in Köln, in Koblenz und in München wohnten. Von dem Unteroffizier Meister beim Bezirks-Commando Deutz verschaffte er sich eine Abschrift der Mobilmachungs-Instruktion des 8. Armeecorps für etwa 80 Mark. Den Sergeanten Schneider in Düsseldorf bestimmte er gegen ein Geschenk von 500 M., die Beilagen der Mobilmachungs-Instruktion des 7. Armeecorps zu liefern, dieselben wurden während der Abwesenheit des Divisionsgenerals mittelst nachgemachter Schlüssel, die Janssens lieferte, aus den Schränken entwendet. Andere Agenten waren beauftragt, Abzeichnungen der Festungspläne, sowie Mobilmachungspläne des 5., des 11. Armeecorps und des bayerischen Heeres zu beschaffen. Der Agent van Esse theilte seine Kenntniß von den Untrieben Janssens dem Berliner Polizeipräsidenten mit; als Janssens hinter den Berkehr van Esse's mit der Berliner Polizei kam, offerirte er letzterem selbst die Namen der von ihm Verführten, ferner die falschen Schlüssel und andere Beweismittel zum Preise von 1200 Frs. Bezüglich des Angeklagten Knipper ist der Beweis nicht erbracht, daß er von dem beabsichtigten Verkauf der Schriftstücke an die französische Regierung und von der erfolgten Bestechung von Soldaten gewußt habe.

Mit einer gewissen Spannung sieht man allgemein dem Ausgange des Prozesses entgegen, welchen der selbstständige Verband der deutschen Reichswehrschule gegen Magdeburg um Herausgabe der für das Reichswaisenhaus in Lahr gesammelten und widerrechtlich zurückbehaltenen Gelder führt. Wie es aber scheint, will die Angelegenheit gar nicht in den rechten Gang kommen. Der erste Termin im besagten Prozesse war auf den 22. Januar d. J. anberaumt, wurde aber auf Antrag der Oberwehrschule in Magdeburg, um Zeit zu Friedensunterhandlungen zu gewinnen, auf den 2. März d. J. verlegt. Wie den „Leipz. Nachr.“ nun aus ganz zuverlässiger Quelle mitgeteilt wird, hat abermals eine Verschiebung des ersten Termins auf den 27. April d. J. stattfinden müssen, da der Anwalt der Oberwehrschule in Magdeburg trotz aller Erinnerungen die Klagebeantwortung noch nicht fertig gestellt hat. Als ein besonders

günstiges Zeichen dürfte dieser Umstand für Magdeburg nicht angesehen werden.

Der Kreis-Landwehrverein in Braunschweig lehnte einen Antrag ab, der dahin ging, zwei seiner Mitglieder, welche bei der letzten Reichstagswahl für den Sozialdemokraten Bloß gestimmt hatten, auszuschließen. Infolgedessen legte der Vorstand seine Ämter nieder; der Regenschloßrath hat dem Verein die Korporationsrechte entzogen und denselben aufgelöst. Der Vorfall erregt großes Aufsehen.

Frankreich. In der Deputirtenkammer fand heute eine interessante Debatte über die Interpellation des Deputirten Janzé statt, welcher behauptete, daß nicht genügende Maßregeln getroffen wären, um das Material und Personal der Eisenbahnen in den Stand zu setzen, im Falle einer Mobilisirung das Erforderliche zu leisten. Der Kriegsminister und der Bautenminister antworteten, daß sie nicht alle Einzelheiten öffentlich besprechen könnten, und versicherten, daß genügende Vorkehrungen getroffen und alles organisiert wäre, um im Falle einer Mobilisirung auf der Höhe der Aufgabe zu stehen. Der Kriegsminister Lewall theilte mit, daß 38,000 Waggons zum Truppentransporte verfügbar sein würden, und versicherte, die Kammer brauche nicht zu befürchten, daß eventuell die Mangelhaftigkeit und Unordnung der Einrichtungen im Jahre 1870 sich wiederholen würden. Der radikale Abgeordnete Delatre versuchte nachzuweisen, daß Deutschland in Bezug auf die Organisation der Eisenbahnmilitärtransporte Frankreich bei Weitem voraus wäre, und daß die vom Minister für genügend erachteten Einrichtungen keine ausreichende Garantie böten. Nach längerer Debatte wurde aber, dem Antrage des Ministers gemäß, die einfache Tagesordnung angenommen.

Rußland. Die Petersburger Polizei hat kürzlich die Entdeckung gemacht, daß der vom Staate angestellte Henker Ivan Froloff in nihilistischen Diensten stehe. Froloff wurde verhaftet, einem scharfen Verhör unterzogen und gestand nach langem Sträuben ein, daß er bereits seit der Hinrichtung der Kaiserin Katharina, Michajlow, Kibaltzschitsch u. im Dienste der russischen Nihilisten gestanden sei, von denselben monatlich 200 Rubel erhalten habe und für besondere Dienstleistungen, wie Befreiung von Nihilisten aus den Gefängnissen, Entwendung wichtiger Polizei- und Gerichtsakten und Ausfolgung derselben an die Nihilisten und dergl. noch besondere Vergütungen erhalten habe. Froloff wurde dann in Ketten gelegt und in eine Einzelkammer des Moskauer Gefängnisses gebracht.

Dänemark. Kopenhagen. Der hies. Schützenverein ist, wie bereits gemeldet wurde, das Streitobjekt zwischen den Radikalen und den Anhängern des konservativen Ministeriums Estrup geworden. Beide Parteien wollten sich die Herrschaft in diesem politisch farblosen Verein, der etwa 300 Mitglieder zählt, sichern und veranlaßten ihre Anhänger, nach Tausenden sich neu in den Verein aufzunehmen zu lassen. Etwa 6000 Radikale und Sozialdemokraten folgten dieser Aufforderung; als die Konservativen dies erfuhr, veranlaßten sie etwa 10,000 der Ihrigen, das Gleiche zu thun. Schon in der ersten Versammlung dieses Schützenvereins kam es zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen beiden Parteien; die zweite Versammlung, welche am vorletzten Sonntag Abend unter freiem Himmel abgehalten wurde, war stürmisch. Die Konservativen setzten es durch, daß eine Aenderung der Statuten erfolgte, wonach Massenaufnahmen nicht mehr stattfinden dürfen. Die Radikalen, welche gesehen hatten, daß sie die Minorität bildeten, enthielten sich der Abstimmung. Ueber den Sieg der Konservativen waren namentlich die sozialistischen Elemente erzürmt, und zogen, die Arbeitermarzschalle singend, nach der Wohnung des sozialistischen Abgeordneten Holm-Kopenhagen. Nachdem die mittlerweile auf 2000 Personen, größtentheils Arbeiter, angewachsene sozialdemokratische Masse ihrem Führer Holm eine stürmische Ovation dargebracht, begab man sich eilenden Schrittes vor die Wohnung des Ministerpräsidenten Estrup, um demselben eine Regenmusik darzubringen. Hierbei kam es zum Zusammenstoß zwischen Sozialdemokraten und Polizisten; letztere zogen blank, und mehrere Sozialdemokraten erlitten Wunden. Nunmehr wollte die Menge auch eine Demonstration vor dem Schlosse ins Werk setzen; die Polizei in Verbindung der Wache verhinderte dies jedoch, wobei es wiederholt zu Reibereien zwischen Polizei und Sozialdemokraten kam. Da man glaubte, daß der König Christian sich im Theater befinde, so beabsichtigte man hier zu demonstrieren, unterließ dies aber, als bekannt wurde, daß der König im Offiziersverein sich aufhielt. Eine Anzahl Verhaftungen nahm die Polizei vor; die Menge löste sich Abends auf. Die Stimmung gegen das Ministerium Estrup ist von Tag zu Tag eine gereiztere geworden. Auflosungen des Folkething haben bis jetzt nur die Opposition vermehrt; Adressen an den König wurden erlassen, um sich von Estrup zu trennen; der König wies die Zumuthung zurück. Der parlamentarische Konflikt dauert nun schon seit Jahren; es scheint nun, daß andere gefährlichere Konflikte sich vorbereiten.

Sächsische Nachrichten.

Dresden. Das bevorstehende deutsche Turnfest wird uns die Turner in einer einheitlichen Kopfbedeckung erschauen lassen: Der Dresdener Gauturnrath hat in seiner Sitzung vom 2. d. einstimmig beschlossen, die hiesige Firma Eugen Silberstein u. Co. mit der Lieferung eines Normalhutes zu betrauen, der dazu bestimmt ist, auch in dieser Beziehung eine Gleichheit aller deutschen Turner herbeizuführen. Die Form ist die eines sehr netten Calabresers, weich und leicht, im Futter die Turnerdeise mit dem Wilde des Vater Jahns; der Hut wird in zwei Qualitäten zu 4 $\frac{1}{2}$ und 6 $\frac{1}{2}$ Mark bei allen Hutmachern in gleicher Güte und gleichem Preise zu haben sein.

Zwickau. Die Tagesordnung zu der am Mittwoch, den 11. März ds. Js. stattfindenden öffentlichen Sitzung des Kreis Ausschusses befaßt Folgendes: 1) Wahl eines wirklichen Mitgliedes und eines Stellvertreters zur Reklamationscommission des 3. Steuerkreises. 2) Regulativ über Erhebung von Abgaben vom Gast- und Schankwirtschaftsbetriebe, sowie vom Kleinhandel mit Branntwein in Köhnitz. 3) Recurs des Agent Fr. Imm. Seidel in Plauen gegen seine Abschätzung zu den dortigen Communalanlagen. 4) Vereinigung einiger Rittergutsparzellen mit dem Stadtgemeindebezirk Limbach. 5) Heranziehung des Werksstätten-Bahnhoofs in Silberdorf zu den Gemeindefinanzen daselbst. 6) Differenz zwischen den Ortsarmenverbänden von Crimmitschau und Steinpleis wegen Erstattung von Cur- und Verpflegkosten für den Handarbeiter J. H. Franz aus Jospothen. 7) Nachtrag zum Anlagenregulativ für Frankenberg. 8) Dispensationsgesuch des Gastwirths Hoche in Silberdorf wegen des Tanzhaltens. 9) Uebernahme einer bleibenden Verbindlichkeit auf die Stadtgemeinde Schwarzenberg durch einen Schleusenbau. 10) Recurs Chr. August Schürers in Werdau gegen seine Abschätzung zu den Communalanlagen daselbst.

Der Bahnhof Köhnitz an der Linie Leipzig-Reichenbach hat in der letzten Zeit eine größere erfreuliche Umgestaltung erfahren. Es sind nämlich die bisherigen Perronanlagen vollständig umgebaut worden, und hat man die Verbindung der Perrons mit dem Stationsgebäude, in welchem sich die Billet- und Gepäckexpedition und die Restauration befinden, durch eine Art Tunnel hergestellt, so daß die Passagiere der auf dem genannten Bahnhofe in der Regel von vier Richtungen her (von Leipzig, Hof, Glauchau und Gera) fast gleichzeitig ankommenden Züge nunmehr die Geleise nicht mehr zu überschreiten brauchen. Man gelangt vom Perron aus mittelst einer Treppe unter den Geleisen hinweg nach dem Stationsgebäude, bezw. vom Stationsgebäude zum Zuge. Die Anlage ist nahezu vollständig fertiggestellt, und fehlt gegenwärtig nur noch die Ueberdachung des Perrons.

Aus dem oberen Vogtlande. Wenn man sich einmal Jahrtausende zurückversetzen könnte, so würde man statt der lachenden Fluren, die jetzt einen Anziehungspunkt für die Touristenwelt bilden, in unserem oberen Vogtlande und im Erzgebirge nur große Eismassen wahrnehmen, welche ja ehemals jede Vegetation unmöglich machten. Die geologische Landesvermessung Sachsens hat zahlreiche Ueberreste von Gletscherschliffen und Moränen entdeckt, aus denen man mit Gewißheit schließen kann, daß unsere Gebirge in der Eiszeit ebenso schöne Gletscher zeigten, wie jetzt die Alpen, und daß Sachsen in klimatischer Beziehung damals nicht besser war, als heute vielleicht Grönland. Sektionsgeolog Dr. Rich. Beck, welcher die geologische Bestimmung der Sektionen Adorf und Brambach vorgenommen hat, entdeckte bei Brambach zahlreiche Gletscherschliffe. Da auch in Leipzig solche vorgefunden wurden und da man ebenfalls die Sandhügel bei Riesa als Ueberbleibsel ehemaliger Gletschermoränen erkannte, so wird der Schluss gezogen, daß die nördliche Hälfte Sachsens große Eismassen darbot. Wer jetzt freilich das schöne Sachsenland durchstreift, kann sich schwer daran finden, daß dasselbe ehemals ein großes Eiskeld gewesen sein soll, aber der Nachweis dafür gilt als erbracht.

Aus dem Altenburgischen wird der „Magdeb. Ztg.“ geschrieben: Die Zeitungen brachten kürzlich eine Notiz über das leidenschaftliche Scatspielen der altenburger Bauern, namentlich zur Zeit des Frühjahrsmarktes, über die 300 Spieltische im „Preussischen Hof“ u. Diese Mittheilung ist insofern etwas ungenau, als zum Hofmarkte nicht oder doch nur sehr wenig Scat gespielt wird. Diese 300 Tische sind auch nicht zum Scatspielen reservirt, ebenso wenig die weiteren 200 Spieltische im „Goldenen Pflug“, die 100 im „Waldschlößchen“ u. s. w., sondern zu einem hier zu Lande erlaubten Hazardspiel, das „Tippen“ genannt wird. Zu diesem Zwecke werden die großen Tanzsäle der verschiedenen Etablissements mit Spieltischen besetzt und zur Unterhaltung wird eine Sängergesellschaft, vulgo Lingel-Tangel, engagirt. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung und zur Fürsorge, daß eben kein anderes Hazardspiel, als „Tippen“ und auch dieses nicht zu hoch gespielt wird, dienen einige Gensdarmen. Gegen Entrichtung von 50 Pfg. hat Jedermann Zutritt zu diesen Localen. Ich muß gestehen, daß auf mich dieses von der Obrigkeit

gewissermaßen bewachte Hazardspielen stets einen äußerst gemüthlichen Eindruck gemacht hat. Zum Scatspielen, auch zum Scatspielen mit hohem Einsatz braucht der Altenburger keine besonderen Feste, wie dieses der Hofmarkt ist; das besorgt er schon an den gewöhnlichen Tagen, zumal an den Wochenmarkttagen.

Der Gezeichnete.

Novelle von J. Schifffner.

Nachdruck verboten.

Graf Ivan Miklosi war unstreitig der kühnste und eleganteste Reiter, der geschickteste Rosslenker von ganz S. . . n.

Was dies sagen will, wird der Leser erst begreifen, wenn er erfährt, daß die Stadt S. . . n im Herzen Ungarns liegt, also im Herzen eines Landes, wo es von Virtuosen in der Reit- und Kutschkunst wimmelt, wo die Anlagen hierzu gleichsam mit der Muttermilch eingesogen werden, und wo Jedermann — vom greisen Bischof bis zum sechsjährigen Hirtenjungen — im Stande ist, sein eigener Kutscher und Reitknecht zu sein.

Natürlich hatte Graf Miklosi auch immer die besten und theuersten Pferde — ein Virtuoso spielt eben nicht auf schlechten Instrumenten — und wenn er daher mit seinem prächtigen Postzuge durch die Stadt fuhr und die feurigen Thiere auf einen gewissen, eigenthümlichen Knall der ungeheuren Peitsche sich in die Lüfte erhoben und auf den Hinterfüßen tanzten, so oft und so lange es dem Lenker beliebte, oder wenn er auf einem Araber-Schimmel bald in stolzem spanischem Schritte, bald im Strecktrabe ritt, so war es wohl natürlich, daß alle Fenster bei seinem Nahen aufflogen und sich mit schönen Frauentöpfen füllten, deren feurige Augen bei diesem Anblicke noch feuriger wurden und dem unwiderstehlichen, unübertrefflichen Reiter sehnsüchtig nachblickten.

Doch der edle Graf entzückte nicht die Damenwelt allein, er war der tonangebende und unumschränkt herrschende König der ganzen fahrenden und reitenden Männerwelt geworden, die ihn bewunderte, beneidete und vergötterte. Es gab junge und alte Leute, die nur noch bei Miklosis Zauberpeitsche schwuren, ja Enthusiasten versicherten ernsthaft, mit eigenen Augen gesehen zu haben, wie der Graf mit dieser wunderbaren Peitsche in einem Schwunge seinen Namenszug sammt Wappen in die Luft hieb, ein Kunststück, das in der That wunderbar genannt werden muß.

Indessen nichts ist vollkommen in dieser Welt, und so fanden scheinliche Reiter auch an dem Grafen allerlei zu mäkeln und zu tabeln, wozu namentlich die nicht ganz klare Vergangenheit desselben den Stoff lieferte. Außerdem entstellte den sonst ebenmäßigen, ja imposant gewachsenen Mann eine tiefe Narbe quer über das Gesicht, welche aber allerdings von mancher schönen Dame zum nicht geringen Aerger der Verehrer als ein höchst interessanter, reizender Schmuck des ritterlichen Mannes erklärt wurde.

Graf Miklosi war in seiner Jugend — er mochte jetzt etwa vierzig Jahre zählen — ein Lebemann und Verschwender, der sein Vermögen, wie viele seiner Standesgenossen, in Wien und Paris in kurzer Zeit vergeudet und dann auf sein letztes, tief verschuldetes Gut zurückkehrte, um dort in Ruhe über die Vergänglichkeits aller irdischen Dinge nachzudenken, und nebenbei Fische und Hasen mit Windspielen zu Tode zu hegen, oder die letzten Reste seines Vermögens mit gleichgesinnten Kameraden zu verpielen und zu vertrinken.

Allein auch diese unschuldigen Vergnügungen nahmen wegen Mangel des Geldes ihrem Ende, als das Jahr 1848 anbrach.

Man erwartete von dem Grafen, daß er, der nichts zu verlieren und Alles zu gewinnen hatte, sich rücksichtslos der Revolution in die Arme werfen und als einer ihrer ersten Führer glänzen würde, und staunte deshalb nicht wenig, als dieser, statt alledem, einen Regierungspag für das Ausland nahm und sofort spurlos verschwand.

Dieser Umstand bot dann ein schönes Feld für die Phantasie aller Klatsch-Schweilerin und -Brüder.

Die Einen behaupteten, er habe während dieser Zeit in Aegypten oder Algier Dienste genommen und sich dort mit Ruhm und Gold bedeckt (viele meinten nur mit letzterem) — andere ließen ihn gar in das Land der Kaffern gelangt sein, dort einen mächtigen Häuptling das Leben gerettet und dabei die erwählte Schmarre über das Gesicht erhalten haben, wofür ihm dann von dem dankbaren Kannibalen dessen schwarze, reizende Tochter — garnit mit Elephantenzähnen und Goldstaub — als Gattin offerirt worden sei.

Nach den Fitterröcken — sagten die Klatschschwestern — wäre der Graf, von Heimweh ergriffen, mit der kostbaren Garnitur seiner jungen Frau zurückgekommen und hätte diese als trostlose Strohwitwe zurückgelassen. Und zwar mit Recht — sagten die Klatschbrüder — denn die Ehe zwischen einem schönen ungarischen Grafen und einer häßlichen Kegerin konnte doch unmöglich eine legitime sein, und dann — der Goldstaub! Was finden gewisse Leute nicht verzeihlich, wenn es mit Gold bedeckt wird!

Und mit diesen beiden vielbegehrten Dingen hatte es bei dem Grafen — mochte auch Alles erfunden sein — jedenfalls seine Wichtigkeit.

Nach dreijähriger Abwesenheit erschien er wieder in seiner Heimath und begann das alte Leben von vorn.

Er d
eher
lier!
wert
denn
Freie
E
und
wart
grün
so die
früht
schöne
war
seit
Gatte
in die
lands
erhole
G
D
obale
einen
feurig
rothen
greifen
und
geselle
umwo
G
bald
in der
selben
G
Grün
mehr
spazie
gleiten
das
schöne
U
daß
vorüb
feinen
Augen
Herrn
knirsch
Kand
Scher
Grave
träum
betrac
schöne
G
Miklo
V
Dein
ihren
eines
Der
wert
lieben
nun
wurde
verlor
wieder
I
er sel
Sprin
sprach
Stück
Jahre
sturm
in ei
lobun
Schr
und
G
von
ohne
verfe
I
dem
in d
und
eintr
rund
G
Ton
sich
Sch
oder

Er hatte die prächtigsten Pferde, die besten Hunde, wie ehedem, kurz war wie ehedem jeder Zoll ein — Kavallerier!

Gleichwohl schien der Graf mit seinem beneidenswerthen Schicksale noch immer nicht zufrieden zu sein, denn er ging oder auch ritt vielmehr allen Ernstes auf Freierfüßen.

Die ganze heirathsfähige Damenwelt von S... n, und dieselbe war ziemlich zahlreich, harrte in banger Erwartung dem gräßlichen Reiter entgegen, und wurde grün und gelb vor Aerger, als sie erfuhr, daß die von so vielen Berufenen Ausgewählte nicht einmal ein jungfräuliches Mägdelein, sondern eine Wittwe — zwar eine schöne, junge Wittwe — aber doch nur eine Wittwe war.

Gräfin Gisela, so hieß die Glückliche, wohnte erst seit einem Jahre in S... n. Sie hatte mit ihrem Gatten im Auslande gelebt und war nach dessen Tode in die Heimath gekommen, um sich in der süßen Vaterlandsluft von den Strapazen im Schwabenlande zu erholen.

Gräfin Gisela war wirklich schön.

Man denke sich eine hohe, schlante Gestalt, das ovale Gesicht von makellosem, olivenfarbigem Teint, durch einen dunklen Rahmen reicher Haarflechten und große, feurige Augen belebt, tadellose Zähne aus üppigrothen Lippen hervorspringend, und man wird es begreifen, daß diese Dame, welche außerdem reich war und wie eine Amazone zu Pferde saß, von allen Junggefallen und Wittivern auf zehn Meilen in der Runde umworben wurde.

Gräfin Gisela schien jedoch ihre Freiheit nicht so bald aufgeben zu wollen, oder schwankte wenigstens sehr in der Wahl des Mannes, welcher ihr den Verlust derselben durch seine Liebenswürdigkeit ersetzen sollte.

Endlich glaubte Baron Erös, ein junger, reicher Grundbesitzer, der Erkorene zu sein. Er hatte schon mehrmals die Ehre gehabt, die Gräfin in seinem Wagen spazieren zu führen, durfte sie bei ihren Ausflügen begleiten, kurz war, wie man sagt, Hahn im Korbe, als das Erscheinen des Grafen Niklosi plötzlich alle seine schönen Hoffnungen vernichtete.

Und doch hatte der Graf noch nichts gethan, als daß er auf seinem Schimmel an dem Hause Giselas vorübergeritten war! Als diese das herrliche Thier mit seinen weit geöffneten rothigen Nüstern, seinen sprühenden Augen sah, wie es vor Wuth, sich dem Willen seines Herrn und Meisters fügen zu müssen, schäumte, wie es knirschend in den Zügel bis und jeden Augenblick aus Mund und Band zu gehen drohte, und doch dem leisesten Schenkeldrucke seines Herrn gehorchte — und dann den Grafen selbst, der mit epherner Ruhe im Sattel saß und träumerisch-nachlässig die blauen Wolken seiner Cigarre betrachtete — da traten Thränen des Entzückens in ihre schönen Augen, und Baron Erös war — verloren!

Ach, was war auch der Baron zu Pferde neben Niklosi! Ein Hampelmann neben einem Antonius!

Armer Baron! Das waren die unseligen Folgen Deiner verkehrten Erziehung!

Erös Mutter war nämlich eine Deutsche und hatte ihren Gatten bewogen, den Knaben unter der Obhut eines Verwandten in Deutschland studiren zu lassen. Der junge Baron hatte sich auch allerdings sehr achtungswerthe Kenntnisse erworben und war ein äußerst gebildeter, liebenswürdiger Mann geworden. Aber das half ihm nun Alles nichts, denn — seine Reit-Studien wurden auf das Gewissenloseste vernachlässigt, und die verlorene Zeit ließ sich später trotz aller Mühe nicht wieder einbringen.

Der Baron bedauerte das jetzt zum ersten Male, als er sehen mußte, wie Graf Niklosi mit einem einzigen Sprunge seines Schimmels in das Ferz der Amazone sprang. Ach, er hätte Ros und Reiter vor Verdruß in Stücke reißen mögen, denn er war noch nicht dreißig Jahre alt und — verliebt!

Mehrere Wochen waren seit diesem gelungenen Herzensstürme Niklosis verstrichen, und schon erzählte man sich in eingeweihten Kreisen, daß demnächst die feierliche Verlobung der Liebenden stattfinden sollte.

Eines Morgens ging Baron Erös mit großen Schritten in seinem elegant eingerichteten Gemache auf und nieder.

Er hatte eben eine Einladung zur heutigen Soiree von der Tante Giselas erhalten, und vermuthete nicht ohne Grund, daß dort seinen Hoffnungen der Todesstoß verfeßt werden sollte.

In seinem Borne zog er mächtige Rauchwolken aus dem Tabak und brummte dabei allerlei Verwünschungen in den Bart, als kräftig an die Thür geklopft wurde und auf sein „Erlaubt“ ein junger Husaren-Rittmeister eintrat, dessen linkes Auge mit einem schwarzseidenen, runden Deckelchen verhüllt war.

„Somlaj!“

„Kein Anderer, Freund Erös.“

„Alle Wetter, Du hier in S... n?“

„Leider!“ sagte der Rittmeister in komisch-ernstem Tone, indem er, der Einladung des Freundes folgend, sich in eine Ecke des Divans warf.

„Aber was treibt Dich von Wien, der lustigen Schwabenstadt, hierher in unsere Sünde?“

„Meine alten Feinde, die Karten und die Weiber, oder vielmehr die Schulden, die ich ihretwegen machte.“

„Schon wieder!“

„Das sagte mein Oberst auch.“

„Du bist also unverbesserlich?“

„Ganz die Worte des Obersten, nur nannte er mich Sie.“

Baron Erös stand auf und sagte in strengem Tone eines Vorgesetzten:

„Herr Rittmeister Graf Somlaj, Sie werden binnen vierundzwanzig Stunden von hier abgehen und in die Berbebezirkstation des Regiments einrücken, und zwar ohne sich in Pest aufzuhalten. Haben Sie mich verstanden?“

„Zu Befehl, Herr Oberst,“ entgegnete der Rittmeister, auf den Scherz eingehend, unterwürfig, „aber Herr Oberst werden in gewohnter Weisheit einsehen, daß man selbst in der Reckemeter Haide nicht leben kann, wenn man fahl wie eine Ratte ist.“

„Brrr!“ machte Erös.

„Ich bin zwar noch Ihr Schuldner, aber wenn mein Alter einmal —!“

„Gut, gut, ich wünsche ihm ein langes Leben — da nehmen Sie, aber ich hoffe, daß dies das letzte Mal ist.“

„Gott, warum bist Du nicht zum Militär gegangen!“ sagte der Rittmeister lachend, indem er einen tüchtigen Griff in die dargebotene Brieftasche des Freundes that, „Du wärest ein herrlicher Oberst geworden!“

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Wichtige Entscheidung für Fabrikanten und Geschäftsleute. Eine Entscheidung des königlichen Landgerichts zu Chemnitz wird für Alle ein Interesse haben, welche sich mit dem Vertrieb bzw. der Anfertigung von Neuheiten befassen. Der Baukastenfabrikant Martin in Borstendorf hatte von dem Lithographen König in Bschopau Vorlagen zu einem Baukasten anfertigen lassen und dazu die Vorlagen, wie solche den bekannten Richter'schen Steinbaukasten beigegeben werden, übergeben, um etwas Aehnliches für seine den Steinbaukasten in Holz nachgeahmten Baukasten als Vorlagen für letztere zu erhalten. Der Lithograph König war nun der Meinung, daß, wenn er die Richter'schen Vorlagen etwas verkleinere, außerdem die Zeichnung selbst hier und dort etwas ändere, und den Druck dann in anderen Farben ausführe, er dem Verlangen des qu. Martin entspräche und sein Verfahren nicht straffällig sei. Die Leipziger Lehrmittelanstalt von Dr. D. Schneider, welcher der Vertrieb der Steinbaukasten von Dr. Richter in Rudolstadt übertragen ist, erhob jedoch sehr bald Einspruch gegen den Verkauf der Martin'schen Baukasten mit den nachgeahmten Richter'schen Vorlagen und Seitens der königl. Staatsanwaltschaft wurde die Beschlagnahme der noch vorhandenen Baukasten, Vorlagen und der Platten und Steine zur Anfertigung der Letzteren verfügt und das Strafverfahren eingeleitet. Es sind dann Sachverständige aus den Kreisen der Spielwaarenbranche auf Antrag der Verklagten, und außerdem der literarische Sachverständigenverein für das Königreich Sachsen auf Antrag des Klägers vernommen worden, deren Gutachten dahin geführt hat, daß die beiden Verklagten Martin und König, ein Jeder mit 50 Mark bzw. 10 Tage Gefängniß, beide Angeklagte in eine von ihnen solidarisch aufzubringende, an den Beschädigten zu bezahlende Geldbuße von 300 Mark, und endlich zur Tragung sämtlicher Kosten des Verfahrens, sowie der Erstattung aller dem Kläger erwachsenen Auslagen für Reisen u. verurtheilt worden sind. Das Erkenntniß ist in jeder Weise begründet und basirt hauptsächlich darauf, daß die Nachahmung von Erzeugnissen Anderer straffällig sei, das geistige Eigenthum Anderer, welches in Hervorbringung neuer Erzeugnisse seinen Ausdruck gefunden habe, geschützt werden müsse, und nicht nur der Nachahmer, sondern auch der Verbreiter der Nachahmungen zu bestrafen sei. Daß, wie auch hier die Angeklagten zur Sprache gebracht, in der Spielwaarenbranche wiederholt solche Nachahmungen straflos geblieben seien, kam gar nicht in Betracht, es habe Jeder, wer Neuheiten laufe, im Voraus zu berücksichtigen, ob dabei Rechte Dritter in Frage kommen, wenn er als Verbreiter solcher angeblicher Neuheiten nicht selbst sich der Bestrafung aussetzen wolle.

— Was König Friedrich Wilhelm III. vom Duell der Offiziere gehalten hat, zeigt folgende Kabinettsordre, welche derselbe am 13. Juli 1828 erlassen hat. Es heißt darin: Ich habe mit steigendem Mißfallen bemerkt, daß die Duelle in der Armee eher zu- als abnehmen. Im letzten Jahre sind dem Vorurtheil, zum Theil um elender Kleinigkeiten willen, mehrere Opfer gefallen, der Armee dadurch hoffnungsvolle Offiziere entzogen und Schmerz und Kummer in die Familien gebracht worden. — Das Leben des Offiziers ist der Vertheidigung des Thrones und des Vaterlandes geweiht und wer dasselbe um einen kleinlichen Zwist einsetzt, beweist, daß er sich seiner ernsteren Bestimmung nicht bewußt und nicht die sittliche Haltung zu behaupten weiß, welche auf Sittlichkeit und wahrem Ehrgefühl beruht. Ich verlange von dem Offiziercorps, daß sie durch eine wechselseitige Aufsicht auf das Beneh-

men ihrer Kameraden Ausbrüche ungezügelter Betragen verhindern und Streitigkeiten auf angemessene Art durch Zurechtweisen der Parteien schlichten, nöthigenfalls auch von der ihnen in Meiner Verordnung vom 15. Februar 1821 wegen der Ehrengerichte gegebenen Befugniß Gebrauch machen und Schuldige vor dieses Forum ziehen. Ein Offiziercorps, welches durch zweckmäßige Behandlung solcher Ehrensachen Duelle verbannt, wird sich ein Recht auf mein Wohlwollen erwerben und darthun, daß ein Geist wahrer Ehre in ihnen wohnt. Ich mache es demnächst auch den Vorgesetzten ganz besonders zur Pflicht, durch Wachsamkeit und Belehrung dem verderblichen Vorurtheil entgegen zu arbeiten. Wer ihren Warnungen kein Gehör giebt oder gar seinen Gegner auf Pistolen fordert, den werde Ich die Strenge des Gesetzes empfinden lassen, und ohne alle Schonung soll Derjenige behandelt werden, der durch vorsätzliche Verletzung des Anstandes oder freche Beleidigung den Anreiz zum Zweikampf giebt.

— Einem biederem Sachsen, der am jüngsten Mittwoch aus seiner Heimath nach Berlin gekommen war, um seinen am Ostbahnhof wohnenden Sohn zu besuchen, ist sehr übel mitgespielt worden. Der besagte Sachse, der Schuhmacher Sch., wollte sich am genannten Tage nach seiner Ankunft auf dem Anhalter Bahnhofe zu Fuß nach dem Ostbahnhof begeben, in dessen Nähe, wie gesagt, die Wohnung seines Sohnes liegen sollte. Für diesen weiten Weg hatte der gute Mann sich in einer Restauration in der Leipzigerstraße zunächst mit zwei Seidel Bier gestärkt und sich dann glücklich bis zum Mollenmarkt durchgefahret. Dort wendete er sich an einen beschäftigungslos dastehenden Mann mit dem Ersuchen, ihn gegen eine kleine Vergütung nach dem Ostbahnhofe zu führen, wozu Jener sich bereit erklärte. Auf dem Wege dorthin wurde dem Sachsen in Folge des raschen Ausschreitens sehr warm; auf eine bezügliche Aeußerung entgegnete sein nur dürftig bekleideter Begleiter, daß ihn friere, und daß somit Weiden geholfen wäre, wenn ihm der lästig gewordene Ueberrock während des Weges überlassen würde. Der gutmüthige Sachse war damit einverstanden, zog seinen mit schwarzem Stoff gefütterten hellen Herbst-Ueberzieher aus und gab ihn seinem Begleiter. Diese Vertrauensseligkeit wurde leider übel belohnt, denn nach einer kurzen Strecke Weges trat der nun mit dem Ueberzieher bekleidete Führer in einen Cigarrenladen, um eine Cigarre zu kaufen, während der Sachse vor dem Laden stehen blieb und dort nahezu eine Stunde arglos wartete, ehe es ihm einfiel, daß hier etwas nicht in Ordnung sein dürfte. Er trat endlich in den Laden und erhielt auf seine bezügliche Anfrage die Auskunft, daß der Gesuchte schon längst durch einen zweiten Ausgang sich aus dem Staube gemacht habe. Das war ein harter Schlag für den Mann, denn in den Taschen des Ueberrocks, den er dem wildfremden Patron überlassen, befanden sich sein Portemonnaie mit der gesammelten Baarschaft und ein Notizbuch mit seinen Legitimationspapieren. Zu allem Unglück erfuhr er schließlich noch in dem von ihm nach langem Umherfragen aufgefundenen Hause am Ostbahnhof, daß sein Sohn von dort „unbekannt wohin“ verzogen sei. Nun war der Aermste ganz verlassen und ratlos, so daß ihm nichts weiter übrig blieb, als für die nächsten Nächte im Asyl für Obdachlose Unterkunft zu suchen.

— In Gotha ereignete sich der folgende sehr komische Vorfall. Eine Milchverkäuferin hatte eine ihrer Kannen vor der Thür eines Hauses, in dem sie gerade beschäftigt war, niedergelegt. Vorübergehende machten sich nun den Scherz, die zurückkehrende Milchverkäuferin mit der Melbung zu foppen, daß soeben ein Schutzmännchen den Inhalt der Kanne untersucht habe, einstweilen aber noch einen kurzen Weg besorge. Die Verkäuferin, wohl nichts Gutes ahnend, entledigte sofort die Milchkanne ihres Inhalts und machte sich aus dem Staube.

— Aus der Naturgeschichte stunde. „Schulze, wie viel Sinne hat der Mensch?“ „Neun.“ „Kraus!“ „Lehmann, wie viel Sinne hat der Mensch?“ „Sieben.“ „Kraus!“ Schulze und Lehmann stehen auf dem Fluß, Müller kommt zu spät. „Du, Müller, wie viel Sinne hat eigentlich der Mensch?“ „Na, fünf!“ „Wesste, mit Deine Paar Sinne wage Dir man bloß nich rin, mir hat er schon mit neune rausgeschmissen!“

Chemnitzer Marktpreise

vom 7. März 1885.

Weizen russ. Sorten	8 Mt. 75 Pf. bis	9 Mt. 10 Pf. pr. 50 Rilo
poln. weiß u. bunt	8	75
sächs. gelb u. weiß	8	50
Roggen preussischer	7	60
sächsischer	7	35
Braugerste	7	50
Putzgerste	7	—
Hafer, sächsischer	7	—
Kocherbsen	9	—
Mahl- u. Futtererbsen	—	—
Heu	3	20
Stroh	2	20
Kartoffeln	2	90
Butter	2	—

Zahlungsaufforderung.

Als Verwalter im Konkurse der Putzmacherin Eugenie Wahl jetzt verehelichten Günther hier fordere ich alle Schuldner derselben hierdurch auf, bis zum 18. März d. J. zu Vermeidung der Klageanstellung Zahlung an mich zu leisten.
Eibenstadt, den 7. März 1885.

Rechtsanwalt Müller.

An die Herren Sticker- und Dessinateure!

Der ergebenst Unterzeichnete erlaubt sich vorgenannte Herren zu einer Besichtigung seines

Vergößerungs-Apparates

(D. R.-Patent No. 28391)

hierdurch höflichst einzuladen. Der Apparat ist **Donnerstag, den 12. d. M., von Vorm. 10 Uhr an im Hotel „Stadt Leipzig“ zur Ansicht resp. Benützung** ausgestellt. Achtungsvoll

Gustav Wollner.

Viehmarkt in Rodewisch

Mittwoch, den 11. März 1885.

Allgemeine Assecuranz in Triest.

(Assicurazioni Generali.)

Segründet im Jahre 1831.

Gewährleistungsfonds an Capital und baaren Reserven: 29 Millionen 698 Tausend 824 Gulden 29 Kreuzer.

Fener-, Hagel-, Glas-, Transport- u. Lebens-Versicherung.

Policen werden in Reichsmark ausgestellt.

Zur Auskunftsertheilung und zur Vermittelung von Versicherungen empfehlen sich als Agenten:

Adalbert Seyfert in Eibenstadt.
Oscar Böttcher in Stützengrün.

Keine Hausfrau dürfte übersehen, daß beim Plankmachen der Ofen die binnen Kurzem so in Aufnahme gekommene **staubfreie Ofenschwärze**

von **Reinhold Diezmann** in Plauen i. V.

angewandt wird, wodurch alle Gegenstände in den Zimmern vom Staube verschont bleiben. Diese Ofenschwärze hinterläßt beim Gebrauche nicht den geringsten Staub, erzeugt einen prachtvollen tief-schwarzen Glanz u. verhindert das Rosten d. Ofen, Herd-Platten, Ofen-Rohre etc. Zu haben das Packet à 15 Pf. bei **Richard Schürer, C. W. Friedrich.**

Frische Eier,

à Stück 6 Pf., à Schock 3 M. 30 Pf. verkauft **Ludwig Siegel, Conditor.**

Nach Vorschrift des Universitäts-Professors Dr. Harless, Königl. Geheimer Hofrath in Bonn, gefertigte

Stollwerck'sche Brust-Bonbons,

seit 40 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein.

Gegen Husten und Heiserkeit

gibt es nichts Besseres.

Vorräthig à 50 Pf. in versiegelten Packeten in den meisten guten Colonialwaaren-, Droguen-Geschäften und Conditorien sowie Apotheken, durch Dépôtshändler kenntlich.

Lehrling = Gesuch.

In einem Weißwaaren-Geschäft ist kommende Ostern eine Lehrlingsstelle zu besetzen. Baldfällige Offerten werden erbeten unter **S. II Plauen i. V. „Invalidenthank“.**

Von höchster Wichtigkeit für Augenkranke!

Das ächte Dr. White's Augenwasser hat sich, seiner unübertrefflich guten Eigenschaften wegen, seit 1822 einen großen Weltruhm erworben. Es ist concessionirt und als bestes Hausmittel — nicht Medicin — in allen Welttheilen bekannt und berühmt, worüber viele Tausende von Bescheinigungen sprechen. à Flacon 1 Mark zu haben bei

E. Hannebohn.

Eine Maschine

ist sofort wieder zu besetzen bei

Ernst Kessler.

Die Handelsschule zu Auerbach

beginnt am **13. April d. J.** einen **neuen Lehrcursus.** **Unterrichtsfächer:** deutsche, französische und englische Sprache, Handels-correspondenz, Handelslehre, Handels- und Wechselrecht, Buchführung, Waarenkunde, Geographie, Rechnen und Schreiben.

Aufgenommen in die Anstalt werden sowohl **Handlungslehrlinge,** als auch junge, strebsame **Gewerbetreibende** (unter Befreiung vom Besuche der städtischen Fortbildungsschule).

Anmeldungen sind an den Director der Anstalt, Herrn **Dr. Jennings,** zu richten.

Auerbach, den 6. März 1885.

Der Vorstand der Handelsschule.

C. L. Doss, d. Z. Vors.

„Gasthof am Auersberg“

Wildenthal.

Donnerstag, den 12. März: Großes

Bockbier-Fest

mit Prämien-Vertheilung und musikalischer Abendunterhaltung. Rettig gratis. Bockwürstchen hochfein.



Hierzu ladet ergebenst ein

R. Drechsler.

Zur gest. Kenntniznahme!

Vom wohlh. Kirchenvorstand hier wurde mir die Ueberführung Verstorbener vom Sterbehause nach dem Friedhof mittels **Leichenwagen,** in hiesiger Parochie, vom 1. März d. J. übertragen. Bemerkte hierbei, daß der bisherige Leichenwagen nur noch bis 1. Mai d. J. in Gebrauch ist, von da ab kommen neue elegante Wagen zur Verwendung; auch sind die Begleiter des Leichenwagens zweckentsprechend uniformirt.

Auf Bestellung besorge auch derartige Fuhrn außerhalb hiesiger Parochie unter den günstigsten Bedingungen.

Eibenstadt, 1. März 1885.

Ergebenst

Alban Meichsner.

Das wirksamste und stärkendste Mittel: Eisen-Chocolade

v. Franz Schulz in Berlin, Hoflieferant.

Von den meisten Aerzten gegen **Blutschwäche** und **Stuhlarth** mit Erfolg angewendet. Dépôts in der Apotheke des Herrn **G. Fischer** in Eibenstadt. Preis pro Packet 75 Pf. für Trink- und Speise-Chocolade.

Apfelweinversandt.

1884er Prima-Qualität I. Sorte pr. 100 Ltr. M. 40. —, II. " " 100 " " 36. —

ab Würzburg empfiehlt **J. L. Scheidt, Weingroßhdlg. Würzburg.**

Ein durchaus leistungsfähiger, im Entwerfen geübter

Musterzeichner für Handstickerei

wird bei hohem Salair per sofort oder später gesucht. Offerten mit Angabe des Alters und der bisherigen Thätigkeit sind sub **J. E. 462** an **Rudolf Rosse, Berlin SW.** zu adressiren.

Beim letzten Concert im Deutschen Haus" ist ein schwarzes **Chenille-Luch** abhanden gekommen. Es wird freundlich gebeten, dasselbe im Hause 254 in der **Rehme** abzugeben.

E. Etage

ist für M. 420 — per 1. Juli oder je nach Vereinbarung zu vermieten. Wo? zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Brauer-Akademie zu Worms.

Der Sommerkursus beginnt am 1. Mai. Programme sendet auf Wunsch gerne der Director

Dr. Schneider.

45,000 M. sof. unklübd. a. Grundstücke jed. Art auszul. 4 — 4 1/2 % Directe Gef. a. Rud. Rosse, Dresd. u. O. 1387.

Turn-Verein.

Heute Turnstunde.

Der Turnwart.

Geflügel-Verein.

Nächsten Donnerstag, von Abends 8 Uhr an bei **Gustav Hüttner.**

Das v. Hrn. Lehrer Leder jetzt bewohnte **Gargon-Logis**

ist v. 1. April cr. anrerweit z. vermieten. **S. Pfeffertorn.**

Neue (1884er) Fäbung hochfeinster Qualität



Necht zu haben unter Garantie 1/2 Fl. (Gold-Kapsel) à M. 3. — 1/4 Fl. (rotbe ") à M. 1. 50 1/8 Fl. (Silber ") à M. 1. — nebst Gebr.-Anweisung in Eibenstadt bei **J. Hannebohn,** in Schönheide bei **Richard Jenk,** in Johannegeorgenstadt in der **Apotheke,** in Leipzig bei **Apotheker F. S. Paulke, Haupt-Depot.**

Fahrplan

der Chemnitz-Auer-Adorfer Eisenbahn.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Chemnitz	—	4,45	9,20	2,14	7,0
Burkhardtshf.	—	5,37	10,13	3,15	7,55
Höbmitz	—	6,15	10,51	4,10	8,33
Höbmitz	—	6,27	11,2	4,23	8,45
Kue (Ankunft)	—	6,44	11,20	4,43	9,3
Kue (Abfahrt)	—	6,53	11,35	4,57	9,47
Wolfsgrün	—	7,37	12,8	5,28	10,15
Eibenstadt	—	7,53	12,22	5,41	10,23
Schönheide	—	8,5	12,31	5,50	10,39
Kautenfranz	—	8,30	12,50	6,8	10,55
Jägergrün	5,11	8,41	1,1	6,18	10,56
Schöned	5,57	9,21	1,44	6,55	—
Wotta	6,11	9,34	1,59	7,9	—
Marneutirchen	6,40	10,0	2,28	7,35	—
Adorf	6,49	10,9	2,37	7,44	—

Bon Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Adorf	—	4,40	8,3	1,22	6,30
Marneutirchen	—	4,56	8,21	1,36	6,36
Wotta	—	5,30	8,56	2,9	7,10
Schöned	—	5,52	9,19	2,30	7,31
Jägergrün	—	6,30	9,58	3,8	8,7
Kautenfranz	—	6,37	10,5	3,15	8,14
Schönheide	—	7,0	10,29	3,39	8,35
Eibenstadt	—	7,11	10,40	3,50	8,45
Wolfsgrün	—	7,22	10,51	4,1	8,55
Kue (Ankunft)	—	7,56	11,25	4,35	9,25
Kue (Abfahrt)	5,35	8,20	11,40	5,10	—
Höbmitz	5,56	8,51	12,1	5,31	—
Höbmitz	6,14	9,14	12,19	5,49	—
Burkhardtshf.	6,53	10,9	12,59	6,28	—
Chemnitz	7,38	11,8	1,44	7,16	—

Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:	Früh	6 Uhr 45 M.	nach Chemnitz u. Adorf.
10	10	Chemnitz.	
Mittags 11	50	Adorf.	
Nachm. 3	20	Chemnitz.	
5	10	Adorf.	
Abends 8	—	Kue resp. Chemn.	
9	50	Jägergrün	